

Ergebnisprotokoll

Biodiversitätsflächen im Ackerbau

Datum: 25. September 2024

Ort: Bernhardsthal

Protokoll: Hemma Burger-Scheidlin - Netzwerk Zukunftsraum Land

1. Vorträge

Vorstellung biodiversitätsfördernder Elemente der Interventionen UBB und Bio – Maßnahmenoptionen und regionale Akzeptanz

Clemens Hofbauer, NÖ Landwirtschaftskammer

Ackerbiodiversitätsflächen im Rahmen von UBB und Bio und ihre Wirkung für die Biodiversität

Josef Liebmann-Holzmann, Landwirt Steiermark – Biosphärenhof Liebmann

Vögel der Kulturlandschaft und ihre Ansprüche

Christina Nagl, Birdlife Österreich

2. Ergebnisse der Arbeitsgruppen

Positive Aspekte der aktuellen Biodiversitätsflächen-Auflage im Rahmen der UBB und Bio

- Insgesamt sind mehr Flächen in der Maßnahme beantragt;
- Die Verteilung der Flächen hat sich verbessert;
- Durch das Ausbringen vielfältigerer Mischungen erhöht sich auch die Vielfalt in der Fläche;
- Grundsätzlich ist die Akzeptanz der Maßnahme in Ordnung;
- Die Anlage von Biodiversitätsflächen kann dazu beitragen, den Beitrag der Landwirtschaft zur Artenvielfalt kommunizieren und auch darstellen zu können;
- Erfreulich ist, dass die Maßnahme noch in einem freiwilligen Programm angesiedelt ist und somit auch eine Kostenabgeltung möglich ist;

Negative Aspekte der aktuellen Biodiversitätsflächen-Auflage im Rahmen der UBB und Bio

- Bio-Betriebe können sich de facto nicht gegen die Umsetzung der Maßnahme entscheiden;
- Gewünscht wäre eine bessere Abstufung – derzeit muss man unabhängig von der bewirtschafteten Fläche die gleiche Menge DIV-Flächen anlegen;
- Teilweise ist es für Betriebe einfacher, passende Flächen, mitunter auch fernab der hauptsächlich bewirtschafteten Gebiete, dazu zu pachten als DIV-Flächen im Flächenbestand des Betriebes vor Ort zu integrieren;
- In Ackerbaugebieten haben nicht mehr alle Betriebe die entsprechende maschinelle Ausstattung zur Pflege der Flächen;

- Problematisch ist in den Gebieten mit niedrigem/ keinem Viehbestand die Verwertung beziehungsweise Entsorgung des Schnittguts;
- Selbst wenn etwa eine Biogasanlage in der Nähe ist, gibt es Probleme, da Biogasanlagen das Schnittgut nur stark zerkleinert nimmt, was, so Maschinen vorhanden sind, einen weiteren Konflikt zu biodiversitätsgerechter Mahd darstellt;
- Bei zu starkem Aufwuchs und zu spätem Schnitt kann es in den Flächen zu Problemen mit Mäusen/ Neophyten/Pilzen kommen – gegen Mäuse helfen allerdings Sitzwarten für Greifvögel;
- Generell ist wie auch in der Vergangenheit ein Mangel an Flexibilität zu orten, etwa bei den Pfliegerterminen. Flexibilität wäre aber eine gesteigerte Akzeptanz wichtig;
- Das Top-Up DIVRS zahlt sich ökonomisch nicht aus. Zwar ist die Prämie hoch, allerdings ist das Saatgut sehr wertvoll~~teuer~~ und daher in der Anschaffung noch mit einem hohen Kostenfaktor verbunden. Gut wäre es, wenn sich die Maßnahme anders und somit lukrativer kalkulieren ließe (Prämienanhebung erfolgte ab Antragsjahr 2024 auf 424,0 €) oder Anreize für die Produktion heimischen Saatguts gesetzt werden könnten, um deren Kosten zu senken/Anwendungsattraktivität bei Landwirtinnen und Landwirte zu steigern;
- Gewünscht wäre, bei der Kalkulation der Prämien besser auf den Standort einzugehen. Dies geschieht zwar schon in Ansätzen, wäre aber noch ausbaufähig, um die Akzeptanz in manchen Gegenden zu heben;
- Seit heuer dürfen 75% der DIV-Flächen frühestens am 1. August bewirtschaftet werden, bisher war es 50%. Diese Änderung ist noch nicht bei allen angekommen, entsprechend kam es heuer zu Verfehlungen;

Sonstiges

- Die Vernetzung der DIV-Flächen könnte besser funktionieren. Wünschenswert wäre eine Beratung hinsichtlich der Abstimmung zwischen den Landwirtinnen und Landwirten sowohl zur Anlage als auch zur Bewirtschaftung der Flächen;
- Auch Gemeinden könnten beziehungsweise sollten mitplanen, etwa bei der Anlage von Mehrnutzungshecke oder Agroforst. Diese Flächen kommen durch ihre Erholungsfunktion auch der Allgemeinheit zugute;
- Eine langfristige Planung der Förderungen sollte gegeben sein;
- Das Beratungsangebot wäre ausbaufähig– durch Komplexität des Programms ist es schwierig, neben Fragen zum Programm und zur Antragstellung auch noch darauf einzugehen, wie man DIV Flächen am besten anlegen und ordentlich pflegen kann;
- Generell sollten bürokratische Hürden und die Anzahl an Vorschriften reduziert werden, und mehr auf Eigenverantwortung und Flexibilität gesetzt werden;
- Alternative Fördermöglichkeiten zum ÖPUL werden in Zukunft gefragt sein. Möglichkeiten bieten sich vielleicht an durch Unterstützung von
 - o Gemeinden (Tourismus, weniger Bodenerosion bedeutet weniger Kosten für die Gemeinde),
 - o Jagd
 - o Verkauf von CO₂-Zertifikaten an Firmen und damit Mittellukrierung für Beibehaltung und Steigerung des Humusgehalts im Boden / CO₂-Speicherung